

SCHATZ DER ANFANGSZEIT DES CHRISTENTUMS BEWAHRT Liturgie und Glaubenszeugnis der syrisch-orthodoxen Christenheit erklärt

Die Apostelgeschichte überliefert, wie sich der Glaube an Jesus Christus nach dessen Tod und Auferstehung ausgebreitet hat. Dabei werden verschiedene Kristallisationspunkte des kirchlichen Lebens erkennbar. In den folgenden Jahrhunderten bildeten sie sich noch deutlicher aus. Neben Jerusalem sind solche Zentren Rom, Alexandrien und Antiochien, etwas später dann Byzanz. Diese Zentren und die mit ihnen verbundenen Kirchen wurden Träger eigener liturgischer Traditionen; sie durchliefen jeweils eine recht eigenständige Entwicklung, in deren Verlauf es durchaus gegenseitige Einflüsse gab, ebenso klare Abgrenzungen. Die ökumenischen Bemühungen unserer Tage haben zu einer erfreulichen gegenseitigen Kenntnis der verschiedenen Traditionen und einem Dialog zwischen den verschiedenen Bekenntnissen geführt. Das Gespräch mit den Kirchen der Reformation ist allgemein im Bewusstsein, manchen ist der Dialog mit den orthodoxen Kirchen noch bekannt. Fast unbekannt sind allerdings die altorientalischen Kirchen, die sich aus dem frühchristlichen Zentrum in Antiochien (der heutigen türkischen Provinzstadt Antakya) entwickelt haben. Doch gerade diese syrischen Kirchen bewahren ein Erbe, das allen christlichen Kirchen den Schatz der Anfangszeit des Christentums eröffnet. So ist in Antiochien der Name „Christen“ entstanden (Apg 11,26).

Die syrischen Kirchen pflegen die aramäische (oder syrische) Sprache, also die Sprache Jesu, in der sie heute noch die Liturgie feiern. Der Bischofssitz in Antiochien wurde möglicherweise schon 36/38 von Petrus begründet. Auch Paulus hat sich mehrere Male in Antiochien aufgehalten. Das Konzil von Nizäa (325) regelte die Zuständigkeiten der oben schon erwähnten kirchlichen Zentren. Antiochien wurde die Oberaufsicht über den römischen Verwaltungsbezirk „Oriens“ zuerkannt, der damals etwa 100 Diözesen umfasste. Streitigkeiten führten zur Kirchenspaltung im

fünften Jahrhundert; im Verlauf der Geschichte haben sich weitere Kirchen gebildet, die zum Teil mit der römischen Kirche uniert sind, zum Teil eigenständige Gemeinschaften bilden. Dabei breiteten sich die syrischen Kirchen zunächst im ganzen Orient und bis nach Indien aus. Gemeinsam ist allen syrischen Kirchen Sprache und Schrift; syrische Gelehrte verbreiteten sie vor allem im Mittelalter während der Blütezeit im gesamten Orient.

Die heutigen altorientalischen Kirchen sind zahlenmäßig vergleichsweise klein. Doch durch die politische Situation kamen und kommen viele syrische Christen aus ihren Heimatländern nach Mitteleuropa. Dadurch wird das syrische Erbe auch hier zu Lande lebendig, haben sich doch Gemeinden gebildet, die ein ausgeprägtes liturgisches Leben führen. Seit Jahren befasst sich der Trierer Liturgiewissenschaftler Andreas Heinz mit der Liturgie der syrischen Kirchen. In zahlreichen Veröffentlichungen hat er den reichen liturgischen Schatz dieser Kirchen für Interessierte geöffnet. Heinz besorgte 1997 die erste deutsche Übersetzung des Syrisch-maronitischen Messbuchs (Die Heilige Messe nach dem Ritus der Syrisch-maronitischen Kirche, Trier: Paulinus 1997). 1998 folgten, ebenfalls erstmals in deutscher Übersetzung, die poetischen Messtexte des syrisch-orthodoxen Kirchenjahres (Feste und Feiern im Kirchenjahr nach dem Ritus der Syrisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien, Trier: Paulinus 1998).

Seit wenigen Wochen ist nun das hier vorzustellende neue Werk von Andreas Heinz erhältlich: Die Eucharistiefeier in der Deutung syrischer Liturgieerklärer. Erstmals erscheinen die Liturgiekommentare dreier einflussreicher syrischer Bischöfe in deutscher Übersetzung. Die ausgewählten Texte lassen einen Blick in die Entwicklung der syrischen Liturgie zu und erschließen Hintergründe der syrischen Liturgie, insbesondere der Messfeier

und der Taufe. Seit syrische Christen verstärkt in Mitteleuropa leben und ihren Glauben praktizieren, ist die syrische Liturgie bei uns verbreitet. Die Beschäftigung mit ihr liegt deshalb nicht nur Fachgelehrten nahe; sie empfiehlt sich allein schon aus dem Interesse an unseren christlichen Nachbarn. Und obwohl der zeitlich letzte Kommentar des Bandes bereits zwischen 1166 und 1171 verfasst wurde, ist er aktuell: die syrisch-orthodoxe Eucharistiefeier hatte damals schon im wesentlichen ihre heutige Gestalt angenommen. Der Liturgiekommentar Georgs des Araberbischofs (gest. 724) ist der älteste im vorliegenden Werk. Der knappe und gedrängte Kommentar beschreibt die Eucharistiefeier und die Tauf liturgie in mystischer Färbung. Er eröffnet Einblick in die besondere Form des Heiligengedächtnisses („Buch des Lebens“), die später nicht mehr in dieser Form weitergeführt wurde.

Der Liturgiekommentar von Mose bar Kepha (gest. 903) greift im Wesentlichen den Kommentar von Georg dem Araberbischof auf, erweitert ihn aber beträchtlich. Mose bar Kepha beschreibt schlicht den Sinn der verbalen und non-verbalen Elemente, wie sie in der Eucharistiefeier der syrisch-orthodoxen Kirche von Antiochien zu seiner Zeit vorkamen. Georg der Araberbischof hat das Hochgebet noch nicht kommentiert; diesen wichtigen Abschnitt der Messfeier erklärt nun Mose bar Kepha und legt dazu den Text der syrischen Jakobus-Anaphora zu Grunde. Dieses Hochgebet wird noch heute an Herrenfesten bei der Feier der Liturgie bevorzugt verwendet: Zeichen dafür, dass sich dieser zentrale Teil der Messfeier seit über tausend Jahren kaum mehr verändert hat. Die Art der Feier, die Mose bar Kepha vor über tausend Jahren erlebt und beschrieben hat, entspricht weitgehend der Art und Weise, wie syrisch-orthodoxe Gemeinden auch heute im Libanon, in Syrien, im Irak, in der Osttürkei und auf der ganzen Welt ihre Liturgie feiern. Der umfangreichste und reifste Liturgiekommentar des Bandes ist derjenige von Dionysius bar Salibi (gest. 1171). Das Traditionsgut der schon

vorliegenden Liturgiekommentare wird darin bewahrt, die kleinen Veränderungen in der Liturgie aufgegriffen, vor allem aber zusätzliche Bilder, Vergleiche und Erklärungen hinzugefügt. Da sich die Messliturgie der syrisch-orthodoxen Kirche seither kaum verändert hat, ist der Kommentar von Dionysius bar Salibi bis heute aktuell und eine wertvolle Hilfe, die Bedeutung und den geistlichen Reichtum der Liturgie zu erschließen. Der Band enthält neben diesen drei Liturgiekomentaren in einem Anhang den Text der syrischen Jakobus-Anaphora und das „Buch des Lebens“. Auf beide Texte nehmen die Liturgieerklärungen verschiedentlich Bezug und sind andernorts schwer und nicht in deutscher Sprache zugänglich. Darüber hinaus sind sie eigenständige Zeugnisse syrischer Spiritualität. Die Vorstellung der syrischen Liturgieerklärungen hat deren tiefe Bedeutung und hohe Relevanz für die syrisch-orthodoxe Kirche deutlich werden lassen. Wer sich mit den Texten beschäftigt, wird - zunächst vielleicht überrascht - feststellen, wie viele Parallelen es zur lateinischen Liturgie der Westkirche gibt. Das kommt nicht von ungefähr. Die syrischen Liturgie beeinflusste die lateinische Liturgie in deren Entstehung.

Die Deutungen der Eucharistiefeier syrischer Liturgieerklärer sind also mehrfach fruchtbar: für die syrisch-orthodoxen Christen als Einführung in die eigene liturgische Tradition; für die Christen anderer Bekenntnisse als Zugang zur syrischen Liturgie und zur eigenen liturgischen Tradition; für den Dialog, der durch die gegenseitige Kenntnis der Wurzeln und Glaubensfundamente gelingen kann. Das Buch ist bestens dazu geeignet, den ökumenischen Dialog zu fördern. Es hilft, die syrische liturgische Tradition und deren Glaubenszeugnis kennen zu lernen und dadurch im Glauben und in der Liebe zu wachsen. K.P.D.

Andreas Heinz: Die Eucharistiefeier in der Deutung syrischer Liturgieerklärer. Die Liturgiekommentare von Georg dem Araberbischof (gest. 724), Mose bar Kepha (gest. 903), Dionysius bar Salibi (gest. 1171), (Sophia - Quellen östlicher Theologie 33). Paulinus, Trier 2000, 58,- DM. (KNA/ÖKI/44 - Ö/610)